

# Geöffnete Augen

---

«Und Gott tat ihr die Augen auf» (1. Mose 21,19).

Ganz in der Nähe der Hagar war ein Wasserbrunnen, obgleich sie ihn nicht sah. Gott spaltete die Erde nicht und ließ neues Wasser hervorquellen, denn das war nicht nötig. Der Brunnen war da, aber zu einem praktischen Zweck war er auch wieder nicht da, denn sie konnte ihn nicht sehen. Das Wasser in ihrer Flasche war aus, ihr Kind verschmachtete vor Durst, und sie selbst war der Ohnmacht nahe, und dennoch sprudelte der kühle Quell ganz nahebei. Wie es nötig war, daß sich ein Brunnen dort befinde, war es auch nötig, daß sie ihn sehe, und darum führte der Herr in seinem großen Mitleid sie dahin, daß sie ihn sahe, oder, wie der Text es gibt: «Gott tat ihr die Augen auf».

Im Vergleich zu der Schöpfung eines neuen Brunnens war dies eine kleine Sache, aber unser Gott tut ebensowohl kleine wie große Dinge, wenn es nötig ist. Derselbe Gott, welcher das Rote Meer teilte und den Jordan austrocknen ließ, tat auch einer armen Frau die Augen auf. Der unendliche Herr ist auch in der Verrichtung kleiner Dinge bewandert; Er zählt die Sterne, aber Er zählt auch die Haare auf unsrem Haupt. Er verschaffte einen großen Fisch, Jona zu verschlingen, aber Er sorgte auch für einen kleinen Wurm, den Kürbis zu verderben. Zuweilen werden kleine Dinge absolut notwendig, denn sie sind gleich den Angeln der Geschichte, gleich den Zapfen, um welche sich die Zukunft dreht. Wie oft ist eines Menschen ganze Laufbahn durch den Gedanken eines Augenblicks bestimmt worden! Der zufällige Ausdruck eines Redners, wie Menschen von einem Zufall sprechen, hat Geschlechter leidenschaftlich entbrannt und Zeiten geändert und Königreiche erschüttert. Der Herr hat oft durch kleine Ereignisse und verächtliche

Werkzeuge herrlich gewirkt. Dadurch, daß Er der Hagar die Augen auftat, sicherte Er die Existenz des Ismaelitischen Geschlechts bis zum heutigen Tage; aus dem Kleinen kommt das Große.

Es mögen Personen hier sein, bei denen nur sehr wenig nötig ist, um sie zu befähigen, in das ewige Leben einzugehen; es ist nur nötig, daß ihre Augen geöffnet werden. Möchte der Herr ihnen diese Gunst gewähren! O daß Er jetzt mancher Hagar gebieten möchte, sein Heil zu sehen! Warum sollten auch die dürstenden Seelen noch länger warten? Es ist alles bereit; sie befinden sich an der Schwelle des Heils, aber sie bedürfen es, daß ihre Augen geöffnet werden. Unser Gegenstand soll diesmal *das Auftun der Augen* sein; wir wollen es aber im weiteren Umfange nehmen, weil es ein weitgehender Gegenstand ist, und wollen hoffen, daß sowohl denen, welche sehen, wie denen, welche nicht sehen können, ein gnadenvolles Öffnen des geistlichen Auges zu Teil werde.

## I.

Unser erster Gedanke soll sein, daß, **wenn unsre Augen weiter aufgetan wären, das Resultat für uns ein sehr merkwürdiges sein würde.** Wir sind gegenwärtig in unsrem Gesichtskreise sehr beschränkt, und das gilt von unsrem natürlichen oder physischen Gesicht, von unsrem geistigen Gesicht und von unsrem geistlichen Gesicht, und in jedem Falle würden sehr merkwürdige Entdeckungen gemacht werden, wenn der Gesichtskreis sich erweiterte. Es hat Gott gefallen, die natürlichen Augen der Menschheit durch die Erfindung optischer Instrumente aufzutun. Welch eine Entdeckung war das, als zum erstenmal gewisse Stücke Glas miteinander in Verbindung gebracht wurden, und die Menschen nun anfangen, in die Sterne einzudringen! Welche Veränderung ist durch die Erfindung des Teleskops über die Erkenntnis unsres Geschlechts hereingebrochen! Wie so mancher bewundernde und anbetende Gedanke und tiefe, unaussprechliche Ehrerbietung ist dadurch in der Welt erzeugt worden, daß Gott

in diesem Sinn der Menschen Augen aufgetan hat! Welch ein Loblied mußte sich dem Herzen des gottesfürchtigen Astronomen entringen, als er sein Teleskop auf die Nebelflecke richtete und nun entdeckte, daß es unzählbare Sterne seien! Wie unendlich bist Du, herrlicher Herr! Welche Wunder hast Du erschaffen! Dein Name werde gepriesen immer und ewiglich!

Gleich wunderbar war die Wirkung auf das menschliche Wissen, als das Mikroskop erfunden ward. Wir hätten uns nie einbilden können, welche Wunder der Geschicklichkeit und des Geschmacks durch das Vergrößerungsglas geoffenbart werden würden und welche Wunder der Schönheit in einem kleinen Umfange zusammengepreßt gefunden würden! Wer hätte denn davon geträumt, daß ein Schmetterlingsflügel eine Kunst und Weisheit und Zartheit darstelle, die für menschliche Kunstfertigkeit ganz unerreichbar ist! Auch das feinste menschliche Kunststück ist roh, grob und rau, wenn es mit den gewöhnlichsten Gegenständen der Natur verglichen wird: das eine ist das Produkt des Menschen, das andere ist das Werk der Hände Gottes. Bringe einen Abend bei dem Mikroskop zu, und wenn dein Herz in der rechten Verfassung ist, dann wirst du die Augen von dem Vergrößerungsglas hinweg zu Gott hinauf heben und ausrufen: «Großer Gott, Du bist ebenso wunderbar im Kleinen wie im Großen! Groß bist Du, denn Du hast das große weite Meer und die großen Fische gemacht, die sich darin tummeln, und groß bist Du, o Herr, denn Du hast den Wassertropfen gemacht und ihn mit unzähligen lebenden Wesen angefüllt.» Wenn so unsre physischen Augen durch das eine oder andere Glas aufgetan werden, gewahren sie seltsame Wunder, und aus dieser Tatsache dürfen wir schließen, daß das Auftun unsrer geistigen und geistlichen Augen uns gleiche Wunder auf anderen Gebieten zeigen und so unsre Ehrerbietung vor Gott und unsre Liebe zu Gott vermehren wird.

Nehmet an, liebe Brüder, daß unsre Augen *für unser ganzes vergangenes Leben* aufgetan werden könnten. Wir haben ja die Dinge gesehen, denn wir haben die Jahre durchlebt; aber es war sehr bewölkt, als ich jenen Weg pilgerte. Ich weiß nicht, wie es bei euch war. Keiner von uns hat seine Augen gründlich offen; wir sind bis hierher durch das Leben gereist, wie Menschen, die im Nebel segeln. Selbst die Din-

ge, die uns nahe angingen und am meisten auf uns eingewirkt haben, sind uns im gewissen Sinne verborgen. Und wenn wir nun mit offenen Augen auf die ganze Länge des Lebens, auf vierzig, oder fünfzig, oder sechzig, oder siebzig Jahre zurückblicken könnten – wie seltsam würde es aussehen! Unsre Kindheit – wie ganz anders würde uns nun jede Periode vorkommen, wenn Gottes Licht darauf fällt. Jene früheren Kämpfe um das Leben – wir hielten sie für so schwer; aber wir fangen bereits an, einzusehen, welche Erziehung darin lag, und wie notwendig sie für uns waren. Jene Verluste und Kreuze – selbst mit unsrem jetzt teilweisen Gesicht können wir sehen, wie sie zu unsrem Besten waren. Dennoch bleiben im Leben so manche seltsame Dinge, welche wir uns noch nicht erklären können. Warum mußte uns der Lieblingssohn genommen werden, als es schien, daß alle unsre Hoffnungen in Ihm erfüllt seien? Warum wurde der Mann und Vater hinweggerafft, als die kleinen Kinder noch so abhängig waren? Warum wurde dem Manne das Weib genommen, als die mütterliche Sorgfalt am nötigsten war? Warum erkrankte jene Tochter so plötzlich? Warum wurden wir selbst aufgehalten, als wir uns inmitten des Erfolges sahen? Wenn unsre Augen so aufgetan werden könnten, daß wir sehen könnten, was geschehen wäre, wenn die Dinge anders gewesen wären – wir alle würden Gott dafür danken, daß es so, wie geschehen, angeordnet war. Habt ihr nie von jemandem gehört, welcher den Tod seines Lieblingssohnes schmerzlich beklagte, und welcher dann im Schläfe träumte, daß er seinen Sohn wieder lebendig habe und daß er das Leben sähe, welches dieser Sohn geführt haben würde? Es war ein derartiges Leben, daß er im Traum weinte und beim Erwachen Gott dafür pries, daß sein Sohn niemals mehr so handeln könne, wie er ihn im Gesicht hatte handeln sehen; es war besser, daß er tot war. Gräme dich nicht mehr, mein trauernder Freund, denn das, was du gern in deinem Busen behalten hättest, hätte sich vielleicht in eine Natter verwandelt; das, was du für einen Schatz hieltest, hätte vielleicht in deinem Herzen gleich feurigen Kohlen gebrannt. Die Vorsehung hat alles weislich geordnet, und wenn unsre Augen aufgetan wären, würden wir uns in Anbetung vor Gott beugen und Ihn erheben, der alles wohl gemacht hat. Eines Tages wird unser Gesicht gestärkt werden, so daß wir das

Ende vom Anfang an sehen werden, und dann werden wir verstehen, daß Gott denen, die Ihn liebten, alles zum Besten dienen ließ.

Und nun nehmt an, daß unsre Augen auf *die Zukunft* hin geöffnet würden. Möchtet ihr nicht gern in die Bestimmung eindringen? Meine Neugierde ist wahrscheinlich ebenso groß wie die eure, aber sie wird durch eine andere Fähigkeit zurückgedrängt, und wenn ich in den morgenden Tag hineinschauen dürfte, so würde ich mich weigern, das zu tun. Wenn unsre Augen aufgetan wären für alles, was sich zutragen wird, was würdet ihr tun? Wenn ihr weise wäret und eure Zukunft wüßtet, ihr würdet sie Gott anvertrauen und sie Ihm überlassen, als ob ihr sie nicht kenntet. Wenn ihr weise wäret, so würdet ihr wünschen, diese euch etwa bekannte Zukunft in seinem Dienst zu erleben; wohl, so verlebt sie in seinem Dienst, obgleich sie euch verborgen ist. Wenn ihr wüßtet, was sich zutragen wird, so würdet ihr ein großes Bedürfnis nach Glauben empfinden; ihr wißt nicht, was sich ereignen wird, aber das Bedürfnis des Glaubens ist genau dasselbe. Vertraut eurem Gott, komme auch, was da wolle. Eins ist gewiß: unbekehrt und unbegnadigt dahin leben, ist ein sehr gefährlicher Zustand; Gott helfe euch, da herauszukommen, indem ihr sogleich eure Zuflucht zu Jesu nehmet und auf der Stelle das Heil findet. Wenn ihr die Zukunft wüßtet, so könnte euch das träge machen, aber sie sollte euch anspornen; wenn ihr die Zukunft wüßtet, könnte euch das eitel machen, aber sie sollte euch demütigen; wenn ihr die Zukunft wüßtet, könnte euch das verzagt machen, aber sie sollte euch mit Vertrauen beseelen. Da ihr über sie nichts wisset, so gehorchet in jedem Falle der Stimme des Heiligen Geistes, welche sagt: «Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen. Und Er wird deine Gerechtigkeit hervorbringen, wie das Licht und die Nacht, wie den Mittag.»

Wenn ferner hinsichtlich der *Existenz der Engel* unsre Augen aufgetan wären, würden wir Wunder sehen. Wir wollen uns nicht auf Spekulationen einlassen, aber welchen Anblick würden wir vor uns haben, wenn wir mit einem Male alle die Wesen sehen könnten, die uns umgeben! Wie Elisa einst von feurigen Wagen und Rossen umgeben war, so ist das Volk Gottes von Engeln umgeben. «Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten.» – «Sind sie nicht

allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die die Seligkeit ererben sollen?» Fürchte dich nicht, o Kind Gottes, du bist nicht allein; dein Vater ruft deine Leibwache nicht ab. Der böse Geist kommt, um dich zu versuchen; aber der Herr hat seine Engelwache bestellt, daß dir kein Übels begegne. Wenn der Herr die Augen seiner geliebten Knechte öffnete, um zu sehen, wie viele dieser mächtigen Wesen sie still bewachen, so würden sie aufhören, ihre Einsamkeit inmitten der Dienstleistungen williger Freunde zu beklagen.

Und wie, wenn ferner unsre Augen aufgetan werden könnten, um *in den Himmel* zu blicken? Wir wissen nicht, wo er ist, aber er ist nicht sehr fern. Jedenfalls wissen die Verklärten, was wir hier tun, denn sie freuen sich über einen Sünder, der Buße tut. Augenscheinlich bedarf es dahin auch keiner weiten Reise, denn es war gegen Abend, als Jesus dem Schächer sagte, daß er noch desselben Tages mit Ihm im Paradies sein solle, und ihr könnt gewiß sein, daß das geschah. O, daß wir den Ort der enthüllten Herrlichkeit und unvermischten Seligkeit sehen könnten, wie wir ihn in einem Augenblick sehen werden, wenn unsres Vaters Bote, Tod genannt, die Schuppen von unsren Augen wegnimmt und unsre körperlosen Geister ohne diese hindernden Augen auf die Wirklichkeit der Dinge blicken läßt. O, welche Herrlichkeiten werden wir dann sehen! Welch ein Glanz, der das Licht der Sonne übertrifft! Welche Musik, lieblicher denn alles Harfenspiel! Welche Herrlichkeit! Salomo wußte von dergleichen nichts. Da ist das Licht aller Lichter, die Wonne aller Wonnen, der Himmel des Himmels, die Sonne unsrer Seele, unser alles in allem: Jesus auf dem Thron! Welche Seligkeit, bei Ihm zu sein, auf immer und ewig! Wollte Gott, daß, ehe der Tag anbricht und die Schatten weichen, wenigstens einmal unsre Augen aufgetan würden, um die jenseitigen Herrlichkeiten zu schauen; dann würden wir diese armselige Welt verachten; wir würden ihre Schmerzen und Freuden vergessen; wir würden uns über ihre Einflüsse erheben und selber himmlischer werden. Wartet nur noch kurze Zeit, Brüder, und dann sollt ihr alles sehen.

So weit bin ich vom Text abgeirrt, aber nun will ich in meinem zweiten Teil darauf zurückkommen.

## II.

**In einigen Dingen müssen unsre Augen aufgetan werden.** Die Dinge, davon ich gesprochen habe, sind in einem gewissen Maße wünschenswert, aber diese sind absolut notwendig. Hinsichtlich des göttlichen Heils zum Beispiel, müssen unsre Augen aufgetan werden. Der Fall der Hagar ist ein seltsamer. Stelle ihn dir vor. Sie ist durstig und ihr Knabe liegt im Sterben; ihre Instinkte sind durch ihre Liebe zu ihrem Kinde belebt, und doch kann sie einen Wasserbrunnen nicht sehen. Da ist er! Ganz nahe bei ihr! Siehst du ihn denn nicht? Da, da ist er. Sie kann ihn nicht sehen, bis ihre Augen aufgetan sind. Er ist so deutlich wie ein Zaunpfahl, aber sie gewahrt ihn nicht. Nun, dies ist eine lebendige Darstellung von der Lage so manches suchenden Sünders. Da ist der Heilsweg, und wenn irgend etwas in der Welt klar ist, so ist es der Weg des Lebens. Die Tatsache, daß zweimal zwei vier macht, ist nicht einfacher als: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig. Blicke auf den Sohn Gottes und lebe – kann etwas einfacher sein? Und dennoch verstand niemand je die Lehre des «Glaube und lebe», bis Gott seine Augen auftat. Der Brunnen ist da, aber die dürstende Seele kann ihn nicht sehen. Christus ist da, aber der Sünder kann Ihn nicht sehen. «Es ist ein Born, draus heil'ges Blut für arme Sünder quillt», aber er weiß nicht, wie er sich darin waschen soll. Da stehen die Worte: «Glaube und lebe» – einfache Worte, die keiner Erklärung bedürfen, lesbar in ihrem eignen Lichte, und so einfach, daß auch der Tor sie fassen kann; doch so lange das ewige Licht nicht auf die Augen des Sünders fällt, kann und will er die sich selbst beweisende Wahrheit nicht gewahren.

Woher diese Unfähigkeit zu sehen? Ich nehme an, daß das Auge der Hagar durch ihren Kummer etwas verdunkelt war. Das arme Weib hatte ein gebrochenes Herz, und daher war ihr Auge nicht so klar, wie gewöhnlich. So haben manche Seelen solchen Kummer über ihre Sünden, solche Traurigkeit darüber, daß sie Gott beleidigt haben, solche

Furcht vor dem zukünftigen Zorn, daß sie die Wahrheit nicht erkennen können, die sie trösten würde. Was fehlt dir, arme Seele? Was fehlt dir? Es ist gut, daß du über die Sünde trauerst, aber Christus ist gekommen, sie wegzunehmen. Es ist gut, daß du deinen verlornen Zustand beklagst, aber Christus ist gekommen, daß Er dich rette, und Er ist dicht vor dir, wenn du Ihn nur sehen könntest!

Es war auch Unglaube, der die Augen der Hagar verdunkelte. Ihr erinnert, daß Gott ihr Jahre zuvor erschienen war, als sie sich in einer fast ähnlichen Lage befand, und Er hatte ihr damals eine Verheißung gegeben, nach welcher der Sohn, der geboren werden würde, zu einem großen Volk werden sollte. Sie hätte sich darüber klar werden können, daß dies niemals geschehen würde, wenn ihr Knabe nicht am Leben bliebe, und da er ohne einen Trunk Wassers nicht leben konnte, so hätte sie vertrauensvoll hoffen sollen, daß das Wasser ihr werden würde. Sie war ungläubig, aber es ist unsre Sache nicht, sie zu richten; denn leider sind wir auch ungläubig. Besorgte Seele, ist das dein Fall? O, daß du könntest glauben! Wahrlich, du hast gute Ursache dazu. Es sollte nicht schwer sein, zu glauben, was Gott sagt, denn Er kann nicht lügen; aber wahr ist es, daß der Unglaube so manches Auge verdunkelt.

Es gibt viele, welche des Selbstbetruges wegen nicht sehen können. Wenn das große Selbst sein Auge auf seine eignen guten Werke oder religiösen Beobachtungen richtet, kann es natürlich den Weg des Heils durch Christum allein nicht sehen. Der Herr nehme diese Schuppen von deinen Augen hinweg, armer Sünder, denn das eigne Ich schafft viel Finsternis. Nichts hält eine Seele mehr so gewiß im Dunkeln, als der Betrug ihrer eignen Kräfte. Wie wünschte ich, das Evangelium so bringen zu können, daß ich damit die Menschen von sich selbst lösen könnte. Ich predige den Heilsplan, so einfach ich nur kann. Ich gebrauche viele sehr bekannte Bilder. Ich habe zuweilen nach Ansicht der Gebildeten gewöhnliche Ausdrücke gebraucht, und ich würde noch gewöhnlichere gebrauchen, wenn ich dadurch einer Seele helfen könnte, Christum deutlicher zu sehen. Ich sage euch, daß Jesus euch nahe, in eurem Bereiche ist, und daß das Heil zu euren Füßen liegt. Ihr habt nur auf den Herrn Jesum zu vertrauen, und ihr seid gerettet. Aber ich

weiß, daß nach allem, was gesagt oder getan werden konnte – wenn ihr jemals Christum seht, so geschieht es, weil der Heilige Geist eure Augen öffnet. Weder ich, noch irgend ein anderer sterblicher Mensch kann sie euch auf tun; denn von der Welt an ist es nicht erhört, daß jemand einem Blindgeborenen die Augen aufgetan habe. O, daß es dem Herrn gefallen möchte, die Augen jedes Sünders hier aufzutun, daß er sein Heil sehe in dem sühnenden Blute Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

### III.

Ich muß diesen Punkt verlassen und mit einem anderen schließen. **In unsrem gegenwärtigen Falle ist es sehr wünschenswert, daß unsre Augen aufgetan werden.** Für viele ist es in diesem Augenblick gebieterisch notwendig, denn wenn sie von ihrer Blindheit nicht geheilt werden, so werden sie in ihren Sünden sterben. Unter dieser großen Schar befinden sich etliche, bei denen es äußerst wünschenswert ist, daß ihre Augen sogleich aufgetan werden, damit sie sehen können, welches das unvermeidliche Resultat ihres jetzigen Lebens sein wird, denn ihre Blindheit ist für sie die Quelle großer Gefahren. Jener junge Herr, der sein Geld auf der Rennbahn und in lockerer Gesellschaft durchdringt – ich sollte meinen, der müßte mit einem halben Auge sehen können, was aus seinem Verhalten sich ergehen wird. Der Teufel fährt wie mit Expreßzügen zur Hölle; es ist dazu gar kein Bedürfnis vorhanden, denn du kannst auf Rennpferden schnell genug dahin kommen. Die Rennbahn hat für viele eine Expreßmethode erfunden, ihr Vermögen zu verschwenden und ihre Seelen zu Grunde zu richten. Viele junge Leute bedenken das nicht, bis es zu spät ist, es zu bedenken. Ich wünschte, ich könnte eine kühle Hand auf die heiße Stirn legen und jenen jungen Mann aufhalten und ihn bewegen, nachzudenken. O, daß der Herr seine Augen auf tun möchte! Und jenes junge Mädchen dort hat angefangen – zwar noch nicht viel, aber

doch etwas – nach anderen leichtfertigen Dingen zu blicken. O, der Herr wolle dich aufhalten, meine Schwester, und dir die Augen öffnen, ehe du einen Schritt weiter gehst, denn ein Schritt weiter könnte dein schreckliches Verderben sein. Und jener Geschäftsmann, welcher angefangen hat – nein, noch hat er nicht ganz angefangen, aber er denkt bereits nach über einen Geschäftsbetrieb, der ihn zu etwas Schmachvollerem als zum Bankrott bringt – ich bitte den Herrn, daß Er ihm seine Augen auf tue, damit er die Dinge im rechten Licht betrachten kann. Ich sehe einen Mann vor mir, welcher damit umgeht, einen moralischen Selbstmord zu begehen. O, nur einen Lichtstrahl, gerade jetzt und ein Anrühren des Fingers Dessen, der blinde Augen auf tun kann! Ich kann nicht auf Einzelheiten in jedem Falle eingehen, aber ich stehe unter dem starken Eindruck, daß ich zu manchem jungen Mann spreche, dessen Zukunft davon abhängt, daß er weislich innehalte und sorgfältig überlege, ehe er seinen Fuß wieder ansetzt. Einen Schritt weiter und du fällst. Ich bitte dich, stehe stille und höre, was Gott dir jetzt zu sagen hat. Bekehre dich, o, bekehre dich von deiner Sünde und suche jetzt den Heiland, und Er wird sich sogleich von dir finden lassen, und du hast ein ehrenvolles und helles und freundliches Leben zu seiner Herrlichkeit vor dir. Aber wenn du auf dem Wege, auf welchen dich des Versuchers Reize gleich dem Sirenengesang locken möchte, einen Schritt weiter gehst, so bist du auf ewig verloren. Gott helfe dir darum, inne zu halten und still zu stehen, und es kann von dir gesagt werden: «Gott tat ihm die Augen auf».

Indem ich nun alle diese angeregten Gedanken verlasse, möchte ich euch daran erinnern, daß wir uns in Kürze um den Tisch des Herrn versammeln, und da möchten wir gern mit offenen Augen sitzen. Die, welche den Herrn lieben, können es nicht ertragen, wie die Blinden in seinem Palast zu sitzen, sondern sie sehnen sich nach dem vollen Gesicht, welches die Gnade ihnen geben kann.

Zuerst möchten wir offene Augen haben, damit wir sehen können, daß *Jesus uns sehr nahe ist*. Denket jetzt nicht an Ihn, als ob Er weit weg im fernen Himmel wäre. Er ist hier in seiner herrlichen Persönlichkeit, aber seine geistliche Gegenwart ist auch hier. Hat Er nicht

gesagt: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage» und «ob ich hingehe, will ich doch wiederkommen»? Er bleibt durch seinen Geist ewig bei uns.

Wir wünschen, daß eure Augen so aufgetan werden, daß ihr sehet, *was ihr in Christo seid*. Ihr klagt darüber, daß ihr in euch selbst schwarz seid; aber in Ihm seid ihr allerdinge schön. Ihr klagt darüber, daß ihr so umher irrt; ja, aber ihr seid fest in Ihm. Ihr trauert darüber, daß ihr so schwach seid; doch in Ihm seid ihr stark. Ein Christ ging jüngst, um ein armes Kind zu besuchen, ein Kind, das im Sterben lag, das aber der Herr viele Dinge gelehrt hatte; und der liebe kleine Mann sagte, indem er seine abgezehrte Hand ausstreckte: «Sei stark in Christo». Er konnte kaum einen Finger aufheben, und doch wußte er, daß seine Schwäche mit Kraft in Christo bekleidet war. Wir sind arme, schwächliche Wesen, aber wir vermögen alles durch Christum. Wir sind arme, törichte Wesen, aber wir sind weise in Christo. Wir sind zu nichts taugliche Wesen, und doch sind wir so teuer in Christo, dem Vater so lieb in Christo, daß Er uns zu seinen Juwelen zählt, und wir sind bekannt als des Herrn besonderer Teil. Wir sind in uns selbst sündige Geschöpfe, und doch sind wir vollkommen in Christo Jesu. Dieses sind starke Ausdrücke, aber sie sind biblisch; sie sind gewißlich wahr. Wie selig sind wir in unsrem Bundeshaupt! Der Herr tut uns die Augen auf, daß wir dieses sehen.

Schließlich, lieber Freund, möchte der Herr deine Augen auftun, damit du sehen kannst, *was du in Ihm sein wirst*. O, was wirst du in Christo sein? Nach einer kleinen Weile werden wir bei Ihm sein. Viele unsrer Glieder sind schon heimgegangen zu Jesu. In letzter Zeit sind einige ältere Freunde zu Gott hinaufgegangen, und sie haben sich gefreut, eingehen zu können zu ihres Herrn Freude. Zwischen jetzt und unsrer nächsten Abendmahlsfeier im nächsten Monat, werden wahrscheinlich wieder einige von uns die Erde verlassen und abscheiden, um bei Christo zu sein. Lasset unsre Augen offen sein, daß wir durch den Glauben die Herrlichkeit sehen, die bald geoffenbart werden soll. Es könnte euch der Gedanke beinahe vor Freuden hüpfen machen, daß das arme Haupt, euer armes Haupt, eine Krone tragen wird. Diese armen, schlotternden Kniee und die müden Füße – dort wird es keine Anstrengung für sie geben. Das dürftig ausgestattete Zimmer,

der sauer erworbene Lohn, die geringen Mittel und die schwere Arbeit – alles wird bald vertauscht mit dem Hause der Ruhe, mit dem Brot der Seligkeit, mit dem Wein der Wonne. Anstatt euch auf den geräuschvollen Straßen zu bewegen, seid ihr vielleicht innerhalb eines Monats auf jenen himmlischen Pfaden unter den Gesängen der Seraphinen und den Psalmen der Erlösten. Ja, vielleicht seid ihr schon in kürzerer Zeit da, wo Gott der Herr, und das Lamm das ewige Licht ist. Einige von uns sind dem Himmel näher, als wir denken. Laßt eure Herzen vor Freuden hüpfen bei dem Gedanken an die so baldige Glückseligkeit. Laßt uns bis dahin unsre Straße ziehen und Ihn preisen und erheben, der unsre Augen aufgetan hat, die Herrlichkeit zu sehen, welche Er bereitet hat denen, die Ihn lieben, und welche bald die unsre sein wird.

Gott segne euch um Christi willen.

*«König, gib uns Mut und Klarheit,  
Einen will'gen, einen muntern Heldensinn,  
Helle Augen in die Wahrheit  
und ein leichtes, liches Herze zum Gewinn,  
Das demütig,  
Ehrerbietig  
Wie die Engel vor Dir stehe,  
Bis dein Leben unsern Geist mit Kraft durchgehe.*

*Gib uns Deines Geistes Regung,  
Alle Tage, alle Tage inniger,  
Deiner Gnade Lieb'sbewegung  
Immer näher, immer herzverbindlicher;  
Daß wir stündlich  
Treu und kindlich  
Und mit unverwandtem Triebe  
Dringen mögen in Dein Herz voll Gnad' und Liebe!»*

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Geöffnete Augen*  
1879

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899